

Magda Heiner-Freiling

RSWK und DDC – Sacherschließung auf zwei Beinen

Ein Jubiläum und ein Neuanfang

In diesen Tagen können Die Deutsche Bibliothek und der Bibliotheksverbund Bayern stolz auf ein Jubiläumsdatum blicken: vor zwanzig Jahren wurden die letzten redaktionellen Arbeiten an der ersten Auflage der Regeln für den Schlagwortkatalog (RSWK) abgeschlossen und die Standardschlagwortliste, die Basisversion der Schlagwortnormdatei (SWD), konnte in die Phase der produktiven Anwendung gehen. Dies war auch dringend nötig, da die Deutsche Bibliothek im November 1985 mit der Erschließung nach RSWK für den Bibliografiejahrgang 1986 begann. Fünf Jahre intensiver Vorarbeiten der Kommission für Sacherschließung kamen damit zu einem Abschluss und wurden im Rahmen der Expertengruppe RSWK weitergeführt. Die intensive Zusammenarbeit zwischen der Universitätsbibliothek Augsburg, der Bayerischen Staatsbibliothek, München und der Deutschen Bibliothek wurde auf einer neuen Basis, der SWD, fortgesetzt und verlief so erfolgreich, dass sich weitere Bibliotheksverbände in den folgenden Jahren der SWD-Kooperation anschlossen und die RSWK sich im gesamten deutschen Sprachraum verbreiteten.

RSWK/SWD
Synonym für
verbale Inhalts-
erschließung

Es hat sich inzwischen eingebürgert von RSWK/SWD zu sprechen, wenn verbale Inhaltserschließung in deutscher Sprache gemeint ist, und auch international kann die SWD und das ihr zugrunde liegende Regelwerk einem Vergleich mit anderen großen Universalthesauri wie den Library of Congress Subject Headings (LCSH) und dem Répertoire d'autorité-matière encyclopédique et alphabétique unifié (RAMEAU) standhalten¹⁾. Über den Kreis der bibliothekarischen

Anwender hinaus gibt es ein steigendes Interesse auch in verwandten Bereichen wie Museen und Archiven und bei dokumentarischen Einrichtungen. Manche gehen inzwischen so weit, die Nutzung der SWD zu propagieren, aber zu meinen, das ihr zu Grunde liegende Regelwerk sei doch eher entbehrlich, da Schlagwortketten im Zeitalter des OPAC und der postkoordinierenden Recherche überflüssig erscheinen. Hier vertreten die Anwender der ersten Jahre im Bibliotheksverbund Bayern, dem Hochschulbibliothekszentrum in Köln, dem Südwestdeutschen Bibliotheksverbund und Der Deutschen Bibliothek allerdings weiterhin eine andere Auffassung. Durch die Erstellung von Ketten, so meinen wir, lässt sich mit einem geringen Zusatzaufwand ein hoher zusätzlicher Nutzen erzielen, da diese quasi als verdichtete Inhaltsangabe oder als Miniabstract gegenüber Einzelschlagwörtern eine präzisere Aussage über den Inhalt eines Dokuments ermöglichen, gerade auch dann, wenn mehrere Inhaltsschwerpunkte durch einzelne Schlagwortketten gekennzeichnet werden. Damit können sie insbesondere bei zahlreichen Treffern die Auswahl der wirklich relevanten Literatur erleichtern und den Nutzer vor aufwändigen Bestellungen mit nur geringem Nutzen für seine Fragestellung bewahren.

Es mag vermessen erscheinen, ein neues, eigentlich 130 Jahre altes System, die Dewey-Dezimalklassifikation (DDC), nun ausgerechnet im Rahmen des RSWK-Jubiläums zu betrachten und diese in Deutschland bisher wenig verbreitete Klassifikation dem so gut etablierten Regelwerk RSWK/SWD an die Seite zu stellen. Gibt es doch Stimmen in der Bib-

**Regelwerk
entbehrlich?**

**Schlagwortketten
erleichtern
Literatúrauswahl**

liotheksöffentlichkeit, die die Einführung der DDC innerhalb der Dienstleistungen Der Deutschen Bibliothek zugleich als Abgesang auf die RSWK sehen. Warum, so fragten sich viele Kolleginnen und Kollegen, wendet sich Die Deutsche Bibliothek von dem Erfolgsmodell RSWK/SWD ab, als sich durch das Engagement für das Projekt DDC Deutsch und die Neustrukturierung der Deutschen Nationalbibliografie im Jahr 2004 abzeichnete, dass die DDC zu einem zentralen Sacherschließungsstandard Der Deutschen Bibliothek werden würde.

DDC wird
Sacherschließungs-
standard

Die DDC als Ergänzung der RSWK/SWD

Es handelt sich dabei um ein Missverständnis, das soll in den folgenden Überlegungen und Erläuterungen klar werden. Zunächst aber sei provozierend die These aufgestellt: die bibliografische Arbeit Der Deutschen Bibliothek, die im 20-Jahres-Rhythmus von einschneidenden Änderungen gekennzeichnet war und ist (1966 die Einführung von RAK, 1986 von RSWK und 2006 von DDC), erreicht nun endlich das Niveau, das die International Federation of Library Associations and Institutions (IFLA) und große Nationalbib-

Von der Verpflichtung zum **Schutz von Kulturgut ...**



Der literarische Supergau
für die ganze Welt
hätte stattgefunden,

wenn

sein Gedankengut

durch

Zerstörung seiner Schriften
verloren gegangen wäre...

Es gibt viel
unersetzliches
Gedankengut in
unseren Bibliotheken!

Deshalb
unverzichtbar:

**Bestandserhaltung
und Kulturgutschutz
durch
Farb-Scan
und Mikrofilm**

Imaging · DMS · Consulting

ULSHÖFER IT

Leipzig

Bearbeiten - Filmen - Scannen - DV

Seit der Gründung im Jahre 1963 betreibt das Unternehmen **ULSHÖFER IT** im Rhein-Main Gebiet nahe Frankfurt **Bestandserhaltung durch Mikroverfilmung und Scannen** - seit 15 Jahren auch in der historischen Verlagsstadt Leipzig. Unsere Niederlassung mit dem Schwerpunkt der **bibliografischen Dokumentverarbeitung** befindet sich im **Technologie- und Gewerbezentrum Plagwitz**. Modernste **Farbscan- und Mikrofilmtechnik** garantieren qualitativ hochwertige Ergebnisse bei maximalem Schutz des Dokuments.

ULSHÖFER IT GMBH + CO KG

Weißenfelsers Straße 67

D-04229 Leipzig

Telefon 03 41 / 4 41 88 60

Telefax 03 41 / 4 41 88 71

E-Mail: uls.leipzig@ulshoefer.de

Web: www.ulshoefer.de

Sacherschließung auf internationalem Niveau

liotheken weltweit, aber auch deutsche Gutachter als Maßstab an nationalbibliografische Erschließung anlegen. Die gegenseitige Unterstützung zweier unterschiedlicher Verfahren und damit die Ergänzung präzise und kleinteilig vorgehender verbaler Erschließung mittels Schlagwörtern oder Schlagwortketten durch die eher zusammenfassende und pauschalisierend vorgehende klassifikatorische Erschließung gilt in der Fachliteratur und in den Empfehlungen nationaler und internationaler Gremien als anzustrebender Standard.²⁾

Die DDC bietet als weit verbreitetes und in fast alle Weltsprachen übersetztes System mit hierarchischer Struktur und entsprechend guter Eignung für das Browsing innerhalb der Fächer eine gute Voraussetzung, die sprachgebundene, am präzisen Schlagwort orientierte Recherche zu ergänzen. Vor allem dort, wo Benutzer zu ihrem speziellen Suchbegriff nichts oder nur sehr wenig finden oder aber Titel nur in anderen Bibliotheken verfügbar sind, hat eine Klassifikation zusätzliche Angebote zu machen, die für eine erste Orientierung, aber auch für das Bündeln von Dokumenten zu hoch spezialisierten Themenstellungen hilfreich sind. Mit ihrer internationalen Ausrichtung ermöglicht die DDC zugleich, auf ihrer Basis erschlossene Dokumente auch dort anzubieten, wo eine schlagwort- und damit sprachbezogene Recherche nicht sinnvoll erscheint oder nachgefragt wird, also vor allem im Kontext des World Wide Web. Ihrer Bedeutung für Metadaten-Standards, wie Dublin Core, verdankt die DDC ihre zunehmende Nutzung im Kontext internetbezogener Aktivitäten wie vascoda.

Notations-recherche nicht sprachgebunden**Grenzen der RSWK-Erschließung**

Von einer Abwendung von RSWK/SWD kann keine Rede sein, denn ihre Anwendung auf den weitaus größten Teil aller in der Deutschen Nationalbibliografie angezeigten Veröffentlichungen bleibt garantiert, da die Bibliografierreihe A weiterhin bis auf wenige, bisher schon geregelte Ausnahmen mit Schlagwortketten erschlossen wird. Wenn dafür innerhalb der Bibliografier Reihen B und H die DDC zur Leitlinie bei der Erschließung wird, dann hat dies mehrere Gründe. Bei aller Anerkennung und dem berechtigten Stolz auf zwanzig Jahre erfolgreiche RSWK-Praxis ist ein solcher Zeitraum auch geeignet, innezuhalten und das Erreichte zu hinterfragen und mit Blick auf die Möglichkeiten der DDC zu überprüfen. Festsustellen ist unter diesem Aspekt: Eine durchgängige Anwendung der RSWK/SWD in allen Reihen und Sachgruppen der Deutschen Nationalbibliografie war aufgrund mangelnder personeller Ressourcen nicht erreichbar, teilweise auch nicht angestrebt (z. B. in den Bibliografier Reihen M und T). Die DDC ermöglicht dagegen einen flächendeckenden Einsatz auch in den Sachgruppen, in denen eine RSWK-Erschließung bisher nicht möglich war, etwa bei den medizinischen Dissertationen oder der in Reihe B angezeigten grauen Literatur.

Ein kooperatives Modell, in dem die Last der aufwändigen RSWK-Erschließung, aber auch der qualitativ anspruchsvollen Arbeit an der SWD auf viele Schultern verteilt wird, hat sich allenfalls in Ansätzen entwickelt, am ehesten sicher bei der SWD-Kooperation. Eine umfassende Einbeziehung von Sonder-sammelgebietsbibliotheken und regionalen Pflichtexemplarbibliotheken in die Erschlie-

Künftige Erschließung der Deutschen Nationalbibliografie**DDC ermöglicht vollständige Erschließung**

**Konzentration auf
das Kerngeschäft**

ßungsarbeit war bisher nicht möglich, wofür keine Schuldzuweisungen zu verteilen sind, sondern viele Gründe, insbesondere auch technische, verantwortlich zu machen sind. Die Deutsche Bibliothek muss sich, wie alle anderen Bibliotheken auch, in Zeiten knapper Mittel auf ihr Kerngeschäft konzentrieren. Bezogen auf die RSWK-Erschließung sind das die Veröffentlichungen der Reihe A (im Jahr 2004 106.000 Titel), bei denen eine Nutzung von Schlagwörtern durch einen breiten Anwenderkreis (öffentliche und wissenschaftliche Bibliotheken und Buchhandel) zu erwarten ist.

Hoch spezialisierte und innovative wissenschaftliche Literatur, aber auch viele Veröffentlichungen von Institutionen in der Reihe B erfordern relativ häufig Neuansetzungen von Schlagwörtern mit teilweise hohem Rechercheaufwand, unter denen sich dann über Jahre nur ganz wenige Titel finden. Hier ist der zusammenfassendere klassifikatorische Zugriff eine raschere, weniger aufwändige und für den Benutzer oft sogar sinnvollere Zugangsform, da so mehr Zusammenhängendes zu einem Themenbereich aufgefunden wird. Die Aktivitäten der virtuellen Fachbibliotheken, von denen sich etliche der DDC, aber kaum eine der SWD bedienen, kann hier eine Arbeitsteilung und eine Ergänzung der Erschließungsarbeit (gerade im Bereich der zunehmend online publizierten grauen Literatur und der Websites) befördern, die mit RSWK nicht zu erreichen wäre. Ist erkennbar, dass sich ein bestimmter neuer Forschungszweig und damit auch eine neue Terminologie entwickelt, so können auch Verfahren für die Einbringung in die SWD gefunden werden, die nicht die flächendeckende verbale

**Arbeitsteilung
mit virtuellen
Fachbibliotheken**

Erschließung solcher Veröffentlichungen voraussetzen.

Das Sacherschließungskonzept

Der Deutschen Bibliothek

Alle diese Überlegungen haben, in Verbindung mit der angespannten Personalsituation und Engpässen in der zeitnahen Erschließung insbesondere bei Dissertationen, dazu geführt, sich von der Leitvorstellung zu verabschieden, die RSWK-Schlagwortvergabe sei ein anzustrebendes Ziel für alle Publikationen durch die Bibliografiereihen A, B und H hindurch. Nach einer Ausweitung der Beschlagwortung auf einen kleinen Teil der Reihe B im Jahre 1993 – bedingt durch die nach der Zusammenlegung mit der Deutschen Bücherei größeren Personalkapazitäten – erwies sich die Hoffnung auf eine schrittweise Ausweitung und Einbeziehung zusätzlicher Sachgruppen als Illusion. In der Reihe B beschränkt sich die sachliche Erschließung auf die geisteswissenschaftlichen Fächer mit Ausnahme der Religion und Theologie. So wurden im Jahr 2004 insgesamt rund 6.000 Titel von insgesamt 32.000 in der Reihe B angezeigten Veröffentlichungen inhaltlich erschlossen. Bei den Dissertationen der Reihe H entfiel bisher die Erschließung durch Schlagwörter nur in einem Fach, der Medizin. Medizinische Dissertationen machen allerdings mehr als ein Drittel der Hochschulschriften insgesamt aus, 13.000 Titel bei insgesamt 36.000 Veröffentlichungen in der Reihe H im Jahr 2004. Für knapp die Hälfte der übrigen Dissertationen bleibt auch in Zukunft die RSWK-Erschließung in vollem Umfang erhalten, da sie als Buchhandelsveröffentlichungen auch in Reihe A angezeigt wer-

**RSWK-
Erschließung
stößt auf
Kapazitätsgrenze**

**DDC Einführung
im Jahr 2006**

den. Vor allem in den Geistes- und Sozialwissenschaften erscheinen fast alle Dissertationen im Verlag, im Jahr 2004 waren das 11.000 Titel.

Die ab Bibliografiejahrgang 2006 geplante Einführung der DDC soll diese als einheitliches Zugriffsinstrument über möglichst viele Reihen und möglichst alle Dokumente etablieren, wobei die sachliche oder wissenschaftliche Relevanz und ein sicheres oder zumindest wahrscheinliches Interesse an den DDC-erschlossenen Titeln auch seitens der internationalen DDC-Anwendergemeinschaft ausschlaggebend für die Vorgehensweise waren. Auch wenn anzunehmen ist, dass die DDC bei entsprechender Übung und guter technischer Unterstützung auf Dauer gegenüber der RSWK-Erschließung Zeit sparen wird, stehen am Anfang Lernaufwand und Entwicklungsarbeiten, die zumindest im ersten Jahr keine deutlichen Rationalisierungseffekte versprechen. Daher hat Die Deutsche Bibliothek sich für ein Stufenmodell entschieden, in dem zunächst ab dem Jahr 2006 in den Reihen B und H die RSWK-Erschließung durch die DDC ersetzt werden wird, um dann im zweiten Schritt auch für die Reihe A DDC-Notationen als Ergänzung der dort in vollem Umfang beibehaltenen Schlagwortketten anzubieten.

Stufenmodell

Angestrebt ist dabei die Vergabe von DDC-Notationen für alle sachlich relevante Literatur in allen drei Bibliografiereihen, ausgenommen bleiben dabei zunächst die Belletristik, die Kinder- und Jugendliteratur und die Schulbücher. Diese drei Literaturgruppen, die auch in der Gliederung der Deutschen Nationalbibliografie getrennt ausgewiesen sind, dürften aus internationaler Sicht gerin-

gere Bedeutung haben. Auch bieten sie durch ihre in Dewey übliche komplette fachliche Zuordnung im Fall der Schulbücher und der Sachliteratur für Kinder- und Jugendliche ein sehr disparates Bild und streuen über die gesamte Klassifikation. In der Belletristik ist die DDC-Erschließung im Fall der monografischen Literatur der Gegenwart in Massenfächern wie deutscher und angloamerikanischer Literatur extrem pauschal (bei Aufstellung nach Dewey wird ergänzend das Alphabet der Autoren herangezogen), bei Anthologien wiederum sehr differenziert. Hier hat sich, wie in der Literaturwissenschaft generell, die DDC zu einer facettierten Klassifikation entwickelt mit anspruchsvollen Regeln, die vergleichbar kompliziert sonst nur bei der Musik und der Kunst angewendet werden. Daher wird die DDC-Erschließung in diesem Bereich zunächst nicht eingesetzt. Für den Fall einer breiten Akzeptanz von Dewey auch in den öffentlichen Bibliotheken und im Buchhandel kann zu einem späteren Zeitpunkt darüber erneut nachgedacht werden. Insbesondere für anspruchsvolle deutsche Belletristik, die man auf dem internationalen Markt besser zugänglich machen will, wäre die DDC für ausländische Bibliotheken und Wissenschaftler längerfristig durchaus von Nutzen, zumal auch Partner im deutschsprachigen Raum wie die Schweizerische Landesbibliothek, Bern (SLB) sie für derartige Bestände (in diesem Fall das Schweizerische Literaturarchiv) einsetzen.³⁾

**Ausnahmen
bei der DDC-
Erschließung****Internationaler
Nutzen****Sacherschließungsdaten
als Selektionskriterien**

Selektion durch Sacherschließung ist ein heikles Thema, der der berühmte und jedem

von uns geläufige Satz »Der Bibliothekar wertet nicht« entgegensteht. Gerade eine Pflichtexemplarbibliothek hat für die Abgabe durch die Verlage und verlegenden Institutionen eine Dienstleistung im Bereich der formalen und inhaltlichen Erschließung zu erbringen, die Ausnahmen von einer detaillierten Erschließung durch Schlagwörter oder DDC-Notationen nur in begründeten Fällen und mit einem eindeutigen Kriterienkatalog erlaubt. Er sollte jedem Lektor, Doktoranden oder Institutsmitarbeiter vermittelbar sein, wenn er sich für die Erschließung seiner Veröffentlichung interessiert. Die RSWK und die sie erläuternden »Praxisregeln zu den Regeln für den Schlagwortkatalog (RSWK) und der Schlagwortnormdatei (SWD)« haben dies im § 3 versucht und damit bereits eine Vorlage entwickelt, an der sich auch die Selektion für die DDC-Erschließung orientieren wird.

Eindeutiger Kriterienkatalog erforderlich

Ausgenommen von der Vergabe von Schlagwörtern wie von DDC-Notationen bleiben Veröffentlichungen geringen Umfangs, der Werbung oder der politischen oder weltanschaulichen Beeinflussung dienende Schriften (eine in Der Deutschen Bibliothek sehr eng ausgelegte Regelung), Veröffentlichungen mit disparaten, sachlich nicht fassbaren Inhalten, religiöses Kleinschrifttum und in erster Linie der Selbstdarstellung einer Institution dienende Texte sowie vor einem bestimmten Zeitraum erschienene Veröffentlichungen.

Ausnahmen der Erschließung

Angesichts der elektronischen Veröffentlichungen, die durch die im Web mit geringem Aufwand und ohne finanzielles Risiko mögliche Präsentation anwachsen, und ihrer geplanten Archivierung und Erschließung im Rahmen nationalbibliografischer Aufgaben

kommt der Selektion jedoch eine größere Bedeutung denn je zu. Benutzer erwarten gerade von bibliothekarischer Erschließung ein seriöses und hochwertiges Angebot, das sich von der Masse der Treffer bei Suchmaschinen durch die Verlässlichkeit und Dauerhaftigkeit auszeichnet. Die Anreicherung der Metadaten durch Schlagwörter, aber insbesondere durch die in diesem Kontext international zur Norm erklärte DDC gehört zu diesem mit Recht erwarteten Service, der aber aufseiten der bearbeitenden Institutionen auch den Mut zum Werten und Selektieren erfordert, will sie nicht alles über einen dann notwendigerweise ziemlich groben Kamm scheren. Die seit 2004 in der Deutschen Nationalbibliografie verwendeten DDC-Sachgruppen sind übrigens dieser grobe Kamm, dem ausnahmslos alle Veröffentlichungen unterworfen sind, auch wenn sie ohne eingehendere Sacherschließungsdaten auf RSWK- oder DDC-Basis bleiben; sie seien hier noch einmal ausdrücklich genannt, um einer Verwechslung mit den vollständigen DDC-Notationen, die ab 2006 zum Einsatz kommen werden, vorzubeugen.

Selektion hochwertiger Veröffentlichungen

DDC-Sachgruppen/ DDC-Notationen

2006 – der Start für DDC Deutsch

Das Jahr 2006 wird in dreifacher Hinsicht den Start in die DDC-Praxis in Deutschland markieren und ist damit durchaus dem Schlüsseljahr 1986 für die RSWK mit Erstauflage des Regelwerks, SWD-Start und Schlagwortungsbeginn in der Nationalbibliografie vergleichbar. Die Deutsche Nationalbibliografie enthält dann erstmalig DDC-Notationen, die Druckausgabe der DDC 22 auf Deutsch (ihr Erscheinen ist zur Buchmesse 2005 geplant) und das dazu gehörige Lehr-

DDC 22 Deutsch zur Buchmesse

buch »Dewey-Dezimalklassifikation : Theorie und Praxis. - München : K. G. Saur, 2006« werden vorliegen. Außerdem wird Die Deutsche Bibliothek ab dem 1. Januar 2006 mit Melvil einen Webservice anbieten, der neben einer deutschsprachigen Variante zu WebDewey mit dem Namen MelvilClass auch ein weltweit neuartiges Retrievaltool MelvilSearch enthält. MelvilSearch erlaubt die verbale Suche in deutscher Sprache über alle Registereinträge der DDC 22 und in den mit entsprechenden Notationen versehenen bibliografischen Daten, seien es Eigenkatalogisate, angloamerikanische Fremddaten oder ab 2006 gelieferte Aufnahmen Der Deutschen Bibliothek. Möglich ist sowohl eine punktuelle Suche als auch das Browsing über die hierarchisch aufgebaute Fachstruktur der DDC. Dabei wird die Anzahl der Treffer im Katalog der eigenen Bibliothek oder des Verbundes angezeigt, differenziert nach Treffern in der jeweiligen Klasse selbst oder in der Klasse plus allen untergeordneten spezielleren Klassen.

Genau an dieser Stelle zeigen sich die Qualität der DDC und der Sinn ihres Einsatzes als »zweites Bein« für die Sacherschließung. Wo immer eine punktuelle Suche mit Schlagwörtern unbefriedigend verlief und die Zahl der Treffer gering oder Null war, bietet die Klassifikation mit ihren Hierarchien die Möglichkeit, umfassender zu suchen und damit eine größere Anzahl von Titeln zu finden. Auch für Fragestellungen wie »alle Neuerscheinungen in der Hals-Nasen-Ohrenheilkunde seit 2004« oder »Bergsteigen und Bergwandern im Alpenraum« waren bisher beschlagwortete Titel nur genau zum jeweiligen Suchbegriff, nicht aber in ihrer hierarchischen Einbettung

(einmal innerhalb der Medizin, einmal innerhalb der geografischen Zuordnung) auffindbar. Hier bietet die DDC sehr gute ergänzende Funktionen, die sie zum idealen Partner der verbalen Erschließung machen.

Sobald die DDC-Notationen auch für die Reihe A angeboten werden, voraussichtlich ab Bibliografiejahrgang 2007, werden auch Buchhandel und öffentliche Bibliotheken davon profitieren. Dabei sollte zumindest kurz darauf hingewiesen werden, dass die in Der Deutschen Bibliothek vorgesehene Notationsvergabe ein Handicap bisheriger Dewey-Praxis vermeiden wird. Neben der Bildung synthetischer Notationen (der von vielen gefürchteten »Zahlenungeheuer«), die der internationalen Anwendung entsprechen und deshalb als nationalbibliografischer Standard notwendig sind, werden auch die Notationsbestandteile einzeln abgelegt und damit recherchierbar sein. Das gilt insbesondere für geografische Einheiten, aber auch für viele andere suchrelevante Aspekte (oder Facetten) innerhalb synthetischer Notationen.

Voraussetzung für die Nutzung der Retrievalmöglichkeiten der DDC ist die Verfügbarkeit des MelvilSearch-Tools, das die einzelne Bibliothek durch Lizenzierung von Melvil bei Der Deutschen Bibliothek erwerben kann. Die jährlich anfallenden Lizenzgebühren sind unumgänglich, wenn die Bibliothek auch MelvilClass benötigt, um selbst mit der DDC zu klassifizieren, wie dies etwa die virtuellen Fachbibliotheken zum großen Teil schon tun oder planen. Dabei ist je nach Anzahl der fürs Klassifizieren nötigen Zugriffe eine Einzelplatz-, eine begrenzte Campuslizenz (mit bis zu 9 Zugriffen) oder eine unbeschränkte,

Notationsbestandteile einzeln recherchierbar

DDC Hierarchien ergänzen verbale Erschließung

MelvilSearch
kostenfrei

allerdings an einen Standort gebundene Lizenz verfügbar. WebDewey-Benutzer kennen dieses Modell und werden auch an der Preisgestaltung sehen, dass das Online Computer Library Center, Inc. (OCLC) hier auf Konformität gedrängt hat – mit einem großen Unterschied: MelvilSearch kommt als Zugewinn kostenfrei mit ins Haus!

Viele Bibliotheken, die der DDC eher skeptisch bis abwartend gegenüber stehen und nicht selbst klassifizieren müssen, werden diesen Service gar nicht benötigen. Mit der DDC-Vergabe in der Deutschen Nationalbibliografie und allen Datendiensten Der Deutschen Bibliothek ist jedoch auch für sie die Notwendigkeit gegeben, die DDC nutzen zu können, wenn sie Sacherschließungsdaten

im bisherigen Umfang anbieten oder gar noch bisher ungenutzte LC- oder BNB-Aufnahmen mit Dewey-Notationen einbeziehen wollen. Hier kommen die Verbundzentralen ins Spiel, für die, wenn sie Mitglied des Konsortiums DDC Deutsch sind, auch eine Melvil-Verbundlizenz angeboten wird, mit der sie den Bibliotheken ihrer Region das Retrieval-tool MelvilSearch (aber nur dieses) zur Verfügung stellen können. Dies mag auch diejenigen unter den Kritikern des Dewey-Einsatzes in der Deutschen Nationalbibliografie versöhnlicher stimmen, die zunächst nur den Verlust an Beschlagwortungsergebnissen sehen, wenn der Übergang zur DDC in der Deutschen Nationalbibliografie zur Debatte steht.

**Verbundlizenz
für Mitglieder
des Konsortiums
DDC Deutsch**

K · G · Saur Verlag		THOMSON ★
Jetzt erstmals auf Deutsch!	<p>Dewey-Dezimalklassifikation Begründet von Melvil Dewey DDC 22 Herausgegeben von Joan S. Mitchell unter Mitwirkung von Julianne Beall, Giles Martin, Winton E. Matthews, Jr. und Gregory R. New Deutsche Ausgabe Herausgegeben von Der Deutschen Bibliothek 2005. 4 Bände. Ix, 4193 Seiten. Gebunden € 368,- / sFr 633,- ISBN 3-598-11651-9</p> <p>Zum ersten Mal liegt die <i>Dewey Decimal Classification (DDC)</i> auf Deutsch vor. Die Deutsche Bibliothek und die Fachhochschule Köln haben im Rahmen eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanzierten Projekts die 2003 erschienene Standard Edition der <i>DDC 22</i> übersetzt und damit die Grundlage für die Nutzung der <i>DDC</i> im deutschsprachigen Raum geschaffen. In vier Bänden verzeichnet die <i>DDC</i> in etwa 60.000 Hauptklassen das gesamte Weltwissen in einer hierarchisch gegliederten Form, ergänzt durch umfangreiche Hilfstafeln für alle geografischen, ethnografischen und sprachlichen Einheiten und ein alphabetisches Register mit etwa 80.000 Einträgen.</p>	<p>Lois Mai Chan, Joan S. Mitchell Dewey-Dezimalklassifikation: Theorie und Praxis Deutsche Übersetzung Herausgegeben von Der Deutschen Bibliothek 2006. Ca. 260 Seiten Broschur. Ca. € 49,- / sFr 84,- ISBN 3-598-11747-7 Gebunden. Ca. € 68,- / sFr 117,- ISBN 3-598-11748-5</p> <p>Die zunehmende Nutzung der DDC im deutschsprachigen Raum wird in den kommenden Jahren in der bibliothekarischen Ausbildung und Praxis zu einer stärkeren Nachfrage nach Informations- und Unterrichtsmaterialien zu dieser Klassifikation führen. Die deutsche Übersetzung des DDC-Lehrbuchs <i>Dewey Decimal Classification: Principles and Application</i> bietet für Studierende und praktisch mit dem DDC-Klassifizieren und -Recherchieren Arbeitende eine umfassende Einführung in die theoretischen Grundlagen der Klassifikation, ergänzt durch fachliche Aspekte und viele Einzelbeispiele. Der Gebrauch der Hilfstafeln und die Notationssynthese – zwei wesentliche Elemente der DDC – werden detailliert erläutert und mit praktischen Übungen vertieft.</p>
	<p><small>All copyright rights in the Dewey Decimal Classification system are owned by OCLC. Dewey, Dewey Decimal Classification, DDC, OCLC and WebDewey are registered trademarks of OCLC.</small></p> <p>www.saur.de</p>	<p>Bitte fordern Sie den ausführlichen Prospekt beim Verlag an.</p>
<p>K · G · Saur Verlag A Part of The Thomson Corporation</p>		<p>Postfach 70 16 20 · 81316 München · Deutschland Tel. +49 (0)89 7 69 02-300 · Fax +49 (0)89 7 69 02-150 / 250 e-mail: saur.info@thomson.com http://www.saur.de</p>

**Graue Literatur
wird inhaltlich
erschlossen**

Maßgeblich für ihr Urteil sollte aber auch ein Blick auf den informationellen Zugewinn sein, den der Einsatz der DDC insbesondere für Veröffentlichungen außerhalb des Verlagsbuchhandels bietet, da sich dort bisher die verbale Sacherschließung auf die Geisteswissenschaften mit Ausnahme der Fächer Theologie und Religionswissenschaft beschränkt hat. Für mehr als 80 % der in Reihe B angezeigten Titel, darunter die wichtige graue Literatur im Bereich der Technik, der Natur- und der Sozialwissenschaften, waren bislang außer den DDC-Sachgruppen keine weiteren inhaltserschließenden Elemente verfügbar. Dazu gehörten auch innerhalb wissenschaftlicher Institutsreihen veröffentlichte Dissertationen z. B. in den Geowissenschaften, die dann auch in Reihe H unbeschlagwortet blieben. Diese Ungleichbehandlung wird mit Dewey beendet, Institutsveröffentlichungen erhalten generell eine DDC-Notation.

Die DDC in der Deutschen Nationalbibliografie – eine Bereicherung

Die an der DDC häufig kritisierte Beschränkung auf die für eine Aufstellungssystematik notwendige eine – und nur eine – Notation ist für den Einsatz als Retrievalinstrument eher hinderlich. Daher dürfen alle in der Deutschen Nationalbibliografie mit DDC klassifizierten Titel abweichend von der internationalen Dewey-Praxis auch gelegentlich eine zweite oder sogar dritte Notation erhalten. Dies ist dann zulässig, wenn der Klassifizierende die Dewey-Grundregel »One title one number« als Einschränkung wahrnimmt, weil er mehr als ein wichtiges Thema in einem Dokument berücksichtigt sehen will oder die international übliche DDC-Notation

nicht all die fachlichen Aspekte berücksichtigen kann, die ihm aus deutscher Sicht wichtig erscheinen. An erster und damit herausgehobener Stelle findet sich jedoch immer die den internationalen Konventionen entsprechende Notation.

Die Deutsche Bibliothek hat mit dem Projekt DDC Deutsch, mit der Integration der DDC in die Zentralen bibliografischen Dienstleistungen und mit der Entwicklung des DDC-Web-Service Melvil einen Weg beschritten, der von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) unterstützt und von einigen Bibliotheken und Verbänden im deutschsprachigen Raum gewünscht und erwartet wird. Viele andere sehen diesen Weg zunächst skeptisch und die Verluste aufseiten der verbalen Erschließung als gravierend. Dieser Artikel soll zeigen, dass die Verluste zahlenmäßig überschaubar sind – im Vergleich zu dem überwiegenden Teil aller in Reihe A angezeigten und weiterhin vollständig mit RSWK erschlossenen Titeln – und aufgewogen werden durch eine umfassend eingesetzte, internationalen Standards entsprechende und mit vielen Vorteilen verbundene Klassifikation. Natürlich wird es Umstellungsprobleme und Aufwand bei allen Beteiligten geben, bis die DDC-Klassifizierung, vor allem aber das Retrieval mit Melvil überall eingesetzt werden können und der Recherchekomfort in seiner Wirkung auf alle mit DDC-Notationen versehenen Titel augenscheinlich wird.

Die nächsten Schritte der Entwicklung, bei denen Die Deutsche Bibliothek die Unterstützung vieler Partner in den Bibliotheken, Verbundzentralen, den bibliothekarischen Gremien wie dem Standardisierungsausschuss und seitens der DFG benötigen wird, gelten

**Vorteile heben
Verluste auf**

**Mehrfache
Notationsvergabe
möglich**

**Zusammenführung
verschiedener
Sacherschließungs-
verfahren**

der Verbesserung der Recherchemöglichkeiten in heterogen erschlossenen Datenbeständen mittels Zusammenführung der verschiedenen Sacherschließungsverfahren. Die Stichwörter Mapping und Konkordanzen müssen an dieser Stelle genügen, um eine Perspektive auf die weiteren Pläne zu eröffnen: Verbindung der SWD-Datensätze mit DDC-Notationen und Konkordanzen zwischen der DDC und anderen Klassifikationsverfahren, wobei der Regensburger Verbundklassifikation (RVK) aufgrund ihrer weiten Verbreitung eine Pionierrolle zukommen wird. Dabei sollten die Erwartungen nicht zu hoch gesteckt sein, alle Untersuchungen zeigen, dass Konkordanzen und Mapping immer auch Unschärfen in Kauf nehmen müssen und die Präzision des Retrievals bei einem derartigen Umstieg leidet.⁴⁾ Trotzdem werden sich die Expertengruppen DDC und RSWK/SWD in den nächsten Jahren gemeinsam mit solchen Verfahren beschäftigen und versuchen, Methoden für die Erstellung der nötigen »Crosswalks« zu entwickeln. Damit wäre längerfristig das erreicht, was unter »Sacherschließung auf zwei Beinen« zu verstehen ist:

**Weiterhin
RSWK/SWD**

An erster Stelle steht wie bisher die kontinuierliche Pflege und Anwendung der RSWK/SWD zur Erschließung des Kernbestands der Veröffentlichungen im deutschsprachigen Raum als

Hauptaufgabe der Sacherschließung in Der Deutschen Bibliothek. Sie bedarf dabei, wie bisher schon beim Input in die SWD, der Unterstützung durch die Verbünde und Bibliotheken, die ihre weitergehenden Bedürfnisse bei der verbalen Sacherschließung für fremdsprachige Literatur und, so weit unbedingt gewünscht, zukünftig auch für deutschsprachige Veröffentlichungen außerhalb des Verlagsbuchhandels in die eigene Hand nehmen und arbeitsteilig organisieren.

Ergänzt wird die verbale Sacherschließung durch den Einsatz der DDC als international verbreiteter Klassifikation für eine flächendeckende, systematische Erschließung in der Deutschen Nationalbibliografie. Pflege und Ausbau der dazu notwendigen Tools im Rahmen von Melvil sowie Mitarbeit innerhalb der internationalen DDC-Gemeinschaft übernimmt Die Deutsche Bibliothek. Ergänzend dazu sind gemeinsame Anstrengungen notwendig, um die DDC mit anderen im deutschen Sprachraum verwendeten klassifikatorischen Verfahren und der SWD zu vernetzen. Dabei bedarf es, wie bisher schon in der Expertengruppe DDC und im Konsortium DDC Deutsch im Rahmen des Projekts DDC Deutsch geschehen, einer engen Zusammenarbeit der Bibliotheken und Verbünde in allen drei deutschsprachigen Ländern.

**Verbale Sacher-
schließung plus
DDC-Einsatz**

**Enge Zusammen-
arbeit erforderlich**

Anmerkungen

1

Scheven, Esther: Effiziente Sacherschließung in schwierigen Zeiten: Gedanken zur Zukunft der SWD. In: Bibliotheksdienst, 39 (2005) 6, S. 748 – 773.

2

Sacherschließung in Online-Katalogen. – Berlin : Deutsches Bibliotheksinstitut, 1994. – dbi-materialien 132, S. 15.

3

Baumann, Christian: MACS und DDC. In: Dialog mit Bibliotheken, 14 (2002) 1, S. 33 – 37.

4

Woldering, Britta: Workshop UDK und UDC. In: Dialog mit Bibliotheken, 13 (2001) 2, S. 29 – 31.